

# WAS MMW-LESER ERLEBEN

Ärztliche Erfahrung beschränkt sich nicht auf medizinisches Fachwissen. Sie entsteht auch aus den mehr oder minder alltäglichen, heiter, ärgerlich oder nachdenklich stimmenden Erlebnissen mit Patienten, Kollegen und Mitarbeitern. Senden Sie uns Ihre Geschichte an: [Brigitte.Moreano@springer.com](mailto:Brigitte.Moreano@springer.com). Für jeden veröffentlichten Text erhalten Sie 75 Euro.



Folge 50

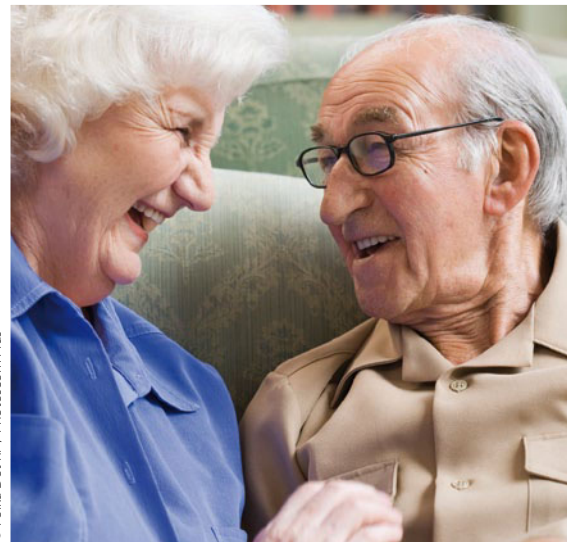
## Bim-Bim-Tabletten für den Witwer

— Ein älterer, verwitweter Patient, der mich schon längere Zeit regelmäßig wegen ätiologisch unklarer Beschwerden aufsucht, die ich als Ausdruck einer depressiven Verstimmung deute, besucht mich wieder in der Sprechstunde und berichtet euphorisch, dass es ihm jetzt sehr gut gehe, und alle Beschwerden verschwunden seien. Verwundert nehme ich diese ungewöhnliche Nachricht zur Kenntnis. Bei dieser Gelegenheit erfahre ich, dass er vor kurzem im Altersheim eine Partnerin kennengelernt habe, mit der er sich blendend verstehe, so dass in Kürze die Heirat erfolgen könne. Zum Abschluss der Konsultation fragt er mich, ob ich ihm „Bim-Bim-Tabletten“ re-

zeptieren könne. Da mir dieses Präparat unbekannt ist, insistiere ich und erfahre, dass ihm dieses Medikament von einem Freund empfohlen worden ist. Ich bitte daher meinen Patienten, bei seinem Informanten nähere Details in Erfahrung zu bringen.

Beim nächsten Besuch klärt sich die Situation schlagartig auf, als mir der Patient glückstrahlend und triumphierend einen Zettel seines Freundes überreicht. Ich lese in Druckschrift: „Yohimbin-Tabletten“.

- Dr. med. habil. Bernd Schulze, Facharzt für Innere Medizin, D-99097 Erfurt



© Polka Dot RF / PhotoscomPlus

Auch im Alter kann es noch funken.

## Anamneseerhebung in der schwäbischen Provinz

— Zum Schluss meiner Facharztweiterbildung war ich einige Zeit in einem Kreis-krankenhaus auf dem Lande tätig. Jeder, der einmal in einem solchen Haus gearbeitet hat, weiß, dass dort viele Nachtdienste und tägliche Notaufnahmen auf den Assistenzarzt warten und dass sich dort die „wahre Medizin“ abspielt.

In einem Dienst musste ich eine alte, recht adipöse Dame anamnestizieren und untersuchen, die in recht gutem Allgemeinzustand und ohne auffindbaren Einweisungsschein in die Klinik gekommen war.

Das nahm in etwa folgenden Verlauf: „Guten Abend, Frau Müller“, begrüßte ich die alte Dame. „Grüß Gott, Herr Doktor.“

„Was führt Sie in die Klinik?“ „Mei Sohn hot me reißgfiert.“ „Und, warum hat er Sie her-

gefahren?“ „Des wois i au net.“ „Und warum sind Sie dann hier?“ „Weil's mei Dokter g'sagt hat.“ „Und warum hats der g'sagt?“ „Wenn i no des wüsst. Des hat er mir net gsagt.“

Ich überlegte bei mir: so kommen wir nicht weiter. Also versuchte ich mich mit gezielten Fragen:

„Tut Ihnen etwas weh?“ „Überhaupt net.“ „Haben Sie Luftnot?“ „Was moinet se?“ „Wie goht's mit `em Schnaufen?“ „Ha scho recht. I ka net klage.“ „Sind die Beine angeschwollen?“ „Was moinet se, Herr Doktor? Wisset se i hör schlecht.“ „Die Fiaß ...“ schrie ich „Ja, die Fiaß sen a bissle digger gworda.“ „Wie ist der Appetit?“ „Guat, i kennt dr ganz Dag essa.“

Da es der Patientin offenbar gut ging und sie beschwerdefrei war, beschloss ich

weitere Details der Anamnese zu verschoben und mich um einen anderen Neuzugang zu kümmern.

„Haben Sie schon zu Abend gegessen?“ fragte ich sie noch zum Abschluss der Anamnese. „Noi“, sagte sie, worauf ich ein Abendessen für die Patientin orderte.

„Mir hen bloß g`veschpert“, fügte sie abschließend noch hinzu.

- Dr. med. Rainer Hakimi, D-70178 Stuttgart